

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwert, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radesornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wihl. Bell Jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 156

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto.

Halver
Mittwoch, den 6. Juli

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd u. Scholle“, — „Für unsere Frauen“ und „Spiel und Sport“.

1927

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Mandatskommission in Genf hat gegen die Aufnahme eines Deutschen in die Mandatskommission keine Einwendungen erhoben. Der Völkerverbund wird im September ein deutsches Mitglied ernennen.

* Der Rechtsausschuss des Reichstages hat mit der Beratung der stark umkämpften Frage der Ernennung eines Nationalfeiertages begonnen.

* Zwei Berliner Ingenieure ließen sich „über“ der Kirche (nicht in der Kirche) trauen, denn sie befanden sich während dieser Zeremonie im Flugzeug.

Deutsche Verkehrspolitik.

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft befindet sich nicht gerade in einer beneidenswerten Lage; und das ist auf der Dresdener Tagung des Verwaltungsrates wieder einmal so recht zutage getreten. Sie ist und soll sich fühlen als ein Instrument, das dem Verkehr dient, das also alles daranzusetzen hat, den Gütertransport und den Transport organisatorisch und namentlich finanziell möglichst zu erleichtern. Auf der einen Seite stehen die Forderungen der Wirtschaft, die verständlicherweise alles daransetzt, die Transportkosten möglichst herabzubringen, ganz besonders dann, wenn es sich um Ausfuhrwaren handelt. Aber auf der anderen Seite drohen mit weitgeöffnetem, nimmermattem Rachen die Jahr um Jahr steigenden Verpflichtungen aus dem Dawes-Plan, droht im Falle der Nichterfüllung dieser Leistungen die Zwangsverwaltung durch den Eisenbahnkommissar der Reparationskommission. Zwischen dieser Symply und jener Charvbydis sucht sich die Verwaltung hindurchzuwinden. Zahllos sind die Gesuche um Tarifierabsetzungen, die von den verschiedensten Industriezweigen in den verschiedensten Gegenden Deutschlands an die Reichsbahn gerichtet werden; doch man kann den Vizepräsidenten des Verwaltungsrates versichern, wenn er auf jener Dresdener Tagung wieder die Notwendigkeit einer genauen Prüfung solcher Gesuche nach der Richtung hin betonte, ob aus ihrer Gewährung der Reichsbahn nicht etwa finanzielle Nachteile erwachsen, die sie angesichts ihrer Verpflichtungen an den Reparationsagenten nicht auf sich nehmen könnte. Auch das ist richtig, wie es in Dresden betont wurde, daß der Güter-, vor allem aber der Personentransport beträchtlich niedriger ist als der Großhandels-, vor allem der Lebensmittellieferung und daß die Tarife sich ständig auf einer heruntergehenden Linie bewegen. Hier aber ist eine Grenze gesetzt durch die Notwendigkeit höchster Rentabilität, um die Dawes-Verpflichtungen erfüllen zu können.

Selbstverständlich wurde auf jener Tagung auch das Problem: Wasserstraßen oder Eisenbahn berührt, das schon so viel Staub aufgewirbelt hat und den Gegenstand zahlreicher, teilweise recht heftiger Diskussionen abgab. Allmählich scheint sich aber eine etwas ruhigere Auffassung dahingehend durchzusetzen, daß die Eisenbahn nicht imstande wäre, die Anforderung, die von der Wirtschaft hinsichtlich des Gütertransports erhoben wird, von sich aus zu erfüllen, vielmehr heißt das Problem: Eisenbahn und Wasserstraßen. Beide Verkehrs- und Transportwege sind nicht Segner, sondern ergänzen einander; gerade dort, wo wir wie im Ruhrgebiet ein besonders dichtes Wasserstraßennetz haben, erzielt auch die Reichsbahn ihre größten Überschüsse. Gewiß ist namentlich vor dem Bau neuer Kanäle die Frage der Wirtschaftlichkeit eingehend zu prüfen, aber entscheidend dafür kann nicht allein die Feststellung bleiben, ob sich der projektierte Kanal an sich rentiert oder nicht, sondern hier müssen noch andere Erwägungen mitsprechen, weil ein solcher Kanal auch noch Aufgaben erfüllt, die außerhalb der bloßen Rentabilität liegen. Erinnert sei nur an die durch ihn möglich werdende wirtschaftliche Aufschlüsselung ganzer Bezirke, dann die wasserrechtlichen Aufgaben mannigfaltiger Art, die ein solcher Kanal zu erfüllen vermag, wie Meliorationen, Entwässerungen usw., schließlich auch die Gewinnung elektrischer Kraft usw. Und wenn man weiß, daß 50 v. H. der Kohlenenergie des Ruhrreviers per Bahn zum Bestimmungsort befördert werden, also die günstige Konjunktur, die uns der englische Bergarbeiterstreik verschaffte, gar nicht hätte ausgenutzt werden können, wenn unser Bergbau nur auf den Transport per Achse angewiesen wäre, und wenn man des weiteren bedenkt, daß der Gütertransport zu und der Abtransport von den deutschen Seehäfen nach dem Binnenland zu zwei Dritteln per Schiff erfolgt, so wird man nicht mehr von einer Segnerschaft der beiden Verkehrsmittel gegeneinander reden können. Gewiß ist manches Bauproblem überhastet aufgestellt worden und die Reichsbahn wohl imstande, die Transportanforderungen durch Aus- oder Neubau von Bahnstrecken selbst zu erfüllen. Für langfristige Beförderung von Massengütern ist aber wohl der Kanal oder die Wasserstraße gerade dann nicht zu entbehren, wenn sich das deutsche Wirtschaftsleben auch weiterhin in aufsteigender Linie bewegt. Von diesem höheren Gesichtspunkt aus muß also die gesamte deutsche Verkehrspolitik in ihrem eigenen und im Interesse der Wirtschaft betrachtet werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Deutsch-englische Industriellenbesprechungen.

Vor Jahresfrist machten mehrere deutsche Industrielle einen Wochenendausflug nach England, um sich mit den englischen Kollegen über Wirtschaftslage und Verbesserungsmöglichkeiten zu unterhalten. Nach Beendigung der internationalen Stockholmer Handelskammerkonferenz ist nun eine Anzahl englischer Industrieller nach Berlin gekommen, um den formellen Gegenbesuch anzutreten. Vielleicht wird aber der Besuch mehr als eine formelle Be-

Um den Nationalfeiertag

Die Feier des Verfassungstages.

Beratungen im Rechtsausschuss.

Die Frage, die in den nächsten Tagen die parlamentarischen und politischen Kreise in Deutschland am meisten interessieren wird, ist die, welcher Tag zum Nationalfeiertag in Deutschland erhoben werden soll. Während der Reichsrat sich am Donnerstag mit dieser Angelegenheit befassen wird, wurde im Rechtsausschuss des Reichstages schon am Dienstag diese stark umstrittene Frage behandelt, nachdem es den Sozialdemokraten, den Demokraten und dem Zentrum gelungen war, gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Bayerischen Volkspartei die Behandlung der Frage des Nationalfeiertages hier zu erzwingen. Zur Beratung war ein sozialdemokratisch-demokratischer Antrag gestellt, der den 11. August, an dem die Weimarer Verfassung angenommen worden ist, als Nationalfeiertag erklärt haben will. Dieser Tag soll nach Wunsch der antragstellenden Parteien mit allen den Rechten ausgestattet werden, wie sie bereits für die Fest- und Feiertage im Reich und in den Ländern bestehen. Außerdem sollen besondere Vorschriften für die Beflaggung öffentlicher Gebäude und für entsprechende Schulfeiern erlassen werden.

Ein Zentrumsantrag.

Die Sprecher der Sozialdemokraten und der Demokraten wandten sich gegen einen Zentrumsantrag, der gleichfalls im Rechtsausschuss vorlag, nach dem die Feier des Verfassungstages auf den Sonntag gelegt werden soll, der auf den 11. August folgt. In diesem Zentrumsantrag ist außerdem ein Gedanktag für die Opfer des Krieges vorgesehen, der der sechste Sonntag vor Ostern sein soll; außerdem wünscht das Zentrum als reichsrechtlich anerkannte Feiertage den Neujahrstag, den Ostermontag, den Himmelfahrtstag, den Pfingstmontag, den ersten und zweiten Weihnachtstag, den Karfreitag und den Fronleichnamstag zu schützen, soweit diese Tage nach dem 11. August 1919 bestehenden Landesrechte staatlich anerkannte Feiertage waren. Der Zentrumsabgeordnete Bell wies in seiner Begründung zum Zentrumsantrag darauf hin, daß die Augusttage zum Feiern wenig geeignet seien, da sie die Erntearbeiten umschließen. Aus diesem Grunde habe das Zentrum nach reiflicher Überlegung den Entschluß gefaßt, die Feier des Verfassungstages für den auf den 11. August folgenden Sonntag zu beantragen.

Die Volkspartei für den 18. Januar.

Abg. D. Dr. Rahl (D. Vp.) stellte den Antrag, daß der 18. Januar als gesetzlich geschützter Erinnerungstag an die Reichsgründung gelten solle. Er führte aus, daß die Einheit der Deutschen, die im Jahre 1871 geschaffen sei, ein Moment von so erheblicher historischer Größe sei, daß man an diesem Tage unmöglich vorbeigehen könne, wenn man andere staatspolitische Feiertage schaffe. Für den Fall, daß sein Antrag, den 18. Januar als Erinnerungstag an die Reichs-

gründung zu feiern, angenommen würde, könne der Redner für seine Person sich auch durchaus bereit erklären, dem sozialdemokratisch-demokratischen Antrag seine Zustimmung zu geben, wonach der 11. August als Verfassungstag gefeiert werden soll.

Deutschnationale Anträge.

Die Deutschnationalen ersuchten die Reichsregierung, zunächst einmal dem Ausschuss Material vorzulegen, 1. über die Gesetzgebung der Länder bezüglich der Feiertage, 2. über die wirtschaftliche Auswirkung der Feiertage, 3. über die Nationalfeiertage in anderen Staaten. Sie stellten außerdem den Antrag, daß der 28. Juni als Tag der Unterzeichnung des Versailler Vertrages als Volkstrauertag begangen werden soll, solange der Versailler Vertrag in Kraft ist. Die öffentlichen Gebäude sollen an diesem Tage halbfest beflaggen und in den Lehranstalten ist auf die Bedeutung des Tages hinzuweisen.

Die Kommunisten beantragten, den 1. Mai als gesetzlichen Feiertag einzuführen.

Einspruch Bayerns.

Der Vertreter Bayerns, Gesandter von Preger, erklärte, daß die bayerische Regierung die Anträge als verfassungsändernd ansehe. Bayern würde es als einen Bruch einer ihm gegebenen Zusage betrachten, wenn ohne Zustimmung sämtlicher Länder der 11. August auf dem Wege der Reichsgesetzgebung als Feiertag erklärt würde.

Zustimmung Preußens.

Im Gegensatz zu der Erklärung von Pregers gab der Vertreter Preußens die Erklärung ab, daß nach Ansicht der preussischen Regierung eine Verfassungsänderung nicht in Frage käme und daß die preussische Regierung den Gedanken begrüße, den Verfassungstag durch ein besonderes Reichsgesetz zum Nationalfeiertag zu erklären.

Am Donnerstag wird der Rechtsausschuss in der Behandlung dieser hart umstrittenen Frage fortfahren.

Der Verfassungstag in Baden.

In dem Rechtspflegeausschuss des Badischen Landtages stand der Antrag der Bürgerlichen Vereinigung zur Beratung, die badische Verordnung aufzuheben, derzufolge der Verfassungstag im Lande Baden als gesetzlicher Feiertag zu gelten habe. Staatspräsident Dr. Frund erklärte: Die badische Regierung kann sich zur Aufhebung der Verordnung nicht entschließen, schon im Hinblick auf die zu erwartende reichsgesetzliche Regelung. Neben anderen Ländern wünscht auch Preußen eine Lösung der Frage des Verfassungsfeiertages durch das Reich. Im Reichsrat ist bereits eine Mehrheit für das Reichsgesetz vorhanden. Der Verfassungstag hat keinen parteipolitischen, sondern einen nationalen Charakter. Der Ausschuss beschloß mit großer Mehrheit, über den Antrag der Bürgerlichen Vereinigung zur Tagesordnung überzugehen.

Minister, Vertreter des Meeres und der Marine usw. verwohnten. Unmittelbar vor dem Festessen überreichte König Ruad der Königin von England den ägyptischen Orden El Kemaal.

Deutscher Reichstag.

(334. Sitzung.)

CB. Berlin, 5. Juli.

Präsident Lobe hat zu Beginn der Sitzung die Freunde der Abg. Frau Zetkin (Komm.), die heute ihren 70. Geburtstag begeht, ihr die Glückwünsche des Reichstages zu übermitteln.

Auf sozialdemokratischen Antrag wurde dann mit 155 gegen 86 Stimmen bei 8 Enthaltungen beschlossen, einen von den Deutschnationalen eingebrachten Gesetzesentwurf zur Änderung des Reichs-Knapenschaftsgesetzes von der Tagesordnung abzuheben.

Es folgte die erste Beratung des Gesetzesentwurfes über die Beschäftigung vor und nach der Niederkunft in Verbindung mit dem Washingtoner Abkommen über die Beschäftigung der Frauen vor und nach der Niederkunft.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns empfahl die Annahme der Vorlage, indem er hervorhob, daß nach Annahme dieses Gesetzesentwurfes Deutschland in der Frage des Mutter-schutzes an der Spitze marschieren werde. Die Vorlage gebe den werdenden Müttern die Möglichkeit, schon sechs Wochen vor der Niederkunft die Arbeitsstelle zu verlassen. Sie bringe nach der Niederkunft den Anspruch auf Stillpause und gewähre den Schwangeren und Wöchnerinnen eine Kündigungsschutzfrist.

Die Vorlagen gingen an den Sozialpolitischen Ausschuss. In allen drei Beratungen angenommen wurden dann das Vorkundschäftsabkommen und das Nachlassabkommen mit Österreich.

Die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes über

die Arbeitslosenversicherung

wurde dann fortgesetzt. Abg. Aufhäuser (Soz.) erklärte, die Vorlage hätte im Ausschuss durch sozialdemokratische Anträge eine Reihe wesentlicher Verbesserungen erfahren. Der Redner erklärte weiter, der vorliegende Entwurf könne sich trotz mancher Mängel durchaus sehen lassen. Im Gegensatz zu den Landes-lösen hätte der Ausschuss eine Reichsanstalt zum Versicherungsträger gemacht.

Abg. Lambach (Dnt.) erklärte, die Vorlage beweiße, daß die Bürgerblockregierung ihr Versprechen, gute Sozial-politik zu machen, so sehr erfülle, daß selbst Herr Aufhäuser nicht mehr viel daran aussetzen habe. Mit der Schaffung der Arbeitslosenversicherung würde ein alter Wunsch der Deutschnationalen erfüllt. Der Redner bedauerte, daß für die prinzipielle Forderung auf Zulassung der Ersatzlosen im Ausschuss keine Mehrheit zu finden gewesen wäre. Im übrigen stimmte er der Vorlage zu, hoffte aber, daß die Produktion so weit gesteigert werden könne, daß man der Versicherungsbilanz wenigstens beistehen könne.

Abg. Andre (Str.) wies die Auffassung zurück, als ob seit Bildung der letzten Regierung die Sozialpolitik eine rückläufige Bewegung durchgemacht habe. Man brauche nur an das Arbeitsgerichtsgesetz, an die Verbesserung der Unfallversicherung und an die jetzigen Vorlagen zu denken. Die jetzigen Vorlagen bilden einen gewaltigen Fortschritt und bedeuten kaum eine neue Belastung, da schon zur Erwerbslosenfürsorge ähnliche Beiträge gezahlt werden müssen. Der Redner trat schließlich für besondere Berücksichtigung der Kinderreichen und Kriegsbeschädigten ein.

Abg. Dr. Moldenhauer (D. Sp.) sprach die Anerkennung seiner Freunde für die Mitarbeit des Ausschusses aus, der die Regierungsvorlagen wesentlich verbessert hätte. Bei der Errichtung der neuen Reichsanstalt müsse auf straffe Zusammenfassung und auf größte Korrektheit in der Verwaltung geachtet werden.

Abg. Moldenhauer (D. Sp.) fortsetzend: Der Gedanke der Erlassung der Reichsanstalt, auch wenn die Mehrheit des Hauses ihre Zulassung noch ablehne. Die beste Lösung der ganzen Erwerbslosenfrage sei eine beständige Innen- und Außenpolitik, die dem deutschen Volke Arbeit schaffe.

Abg. Hädel (Komm.) erklärte, der Abg. Aufhäuser hatte für die Vorlage ein Leuchtfeuer machen wollen, habe aber nur ein elendes Strohfeuer zustande gebracht.

Abg. Schneider-Berlin (Dem.) sprach seine Befriedigung darüber aus, daß eine große Zahl der bei der ersten Lesung geäußerten Wünsche im Ausschuss erfüllt worden sei. Bedenklich sei allerdings die Ausschaltung der Land- und Forstarbeiter. Der gute Aufbau der Versicherung werde leider zerschnitten durch die Bestimmung, daß die Beiträge verschiedenartig nach den Bezirken festgesetzt werden können. In den unteren Klassen werde der Not der Kinderreichen nicht genügend Rechnung getragen, in den oberen Klassen sei die Leistung im Verhältnis zur Beitragszahlung zu gering.

Deutschland in der Mandatskommission.

Ein Gebot der Gerechtigkeit.

Die Mandatskommission, welche gegenwärtig in Genf tagt, hat zu Händen des Völkerbundes die Erklärung abgegeben, daß sie, wenn man von allen politischen Erwägungen absehe, keine Einsprüche gegen die Ernennung eines weiteren Mitgliedes der Mandatskommission erhebe und daß sie auch nichts dagegen habe, daß dieses Mitglied reichsdeutscher Nationalität sei. Wie man sich erinnert, war vor einigen Wochen von Seiten der deutschen Regierung die Frage aufgeworfen worden, ob nicht die Ernennung eines reichsdeutschen Mitgliedes der Mandatskommission erfolgen solle. Es war in den internationalen politischen Kreisen in Genf die Meinung vorhanden, daß es ein Gebot der Gerechtigkeit und Billigkeit sei, daß auch ein deutscher Sachverständiger zu den Arbeiten dieser wichtigen Kommission zugezogen werde. Die Ansichtsführung der Kommission wird deshalb in orientierten Kreisen im allgemeinen mit Genugtuung aufgenommen. Man hält auch die Eingabe der französischen Kolonialunion, welche sich gegen diese geplante Ernennung ausspricht, für unangebracht. Der Völkerbundrat wird voraussichtlich in der kommenden Septembersession ein deutsches Mitglied ernennen.

Die „Westminster Gazette“ in London setzt sich mit der ganzen Frage in einem Artikel auseinander. Das Blatt schreibt: Es ist mehr als kurzfristig von der französischen Kolonialgesellschaft, gegen die Erteilung eines Sitzes in der Mandatskommission des Völkerbundes an Deutschland zu protestieren, und Sir Eric Drummond handelt vollkommen richtig, wenn er es ablehnt, die Verantwortlichkeit für den Schritt zu übernehmen. Abgesehen von Leuten, die grundsätzlich gegen Deutschlands Anwesenheit im Völkerbund sind, kann niemand sich einbilden, daß es möglich ist, Deutschland in der Frage der Kolonialmandate dauernd in einer untergeordneten Stellung zu halten. Es kann kaum daran gezweifelt werden, daß die guten Dienste Deutschlands bei der Regelung des jugoslawischen Streites von hervorragendem Werte waren, und selbst, wenn es sich nicht um einen solchen Fall handelt, liegt es doch einfach auf der Hand, daß, je mehr Deutschland mit den anderen Mächten an der Arbeit des Völkerbundes beteiligt ist, desto besser die Aussichten für den Frieden Europas sind.

Militärattachés der Mittelmächte.

Ein Beschluß der englischen Regierung.

Wie der sonst gut unterrichtete diplomatische Mitarbeiter des Londoner „Daily Telegraph“ zu melden weiß, hat die britische Regierung beschlossen, die vormalig feindlichen Regierungen einzuladen, Militärattachés bei ihren verschiedenen Botschaften und Gesandtschaften zu ernennen. Man ist der Ansicht, daß Gegenseitigkeitsbehand-

lung in einer solchen Sache das einzig mögliche Verfahren ist, und britische Militärattachés sind bereits in den betreffenden Hauptstädten ernannt worden. Die britische Regierung hat sich niemals die französische Ansicht zu eigen gemacht, daß Paragraph 1 des Artikels 179 des Versailler Vertrages Deutschland verbietet, Militärattachés ins Ausland zu entsenden, und sie hat dies bereits 1920/21 klar und deutlich zu verstehen gegeben. Deshalb hat auch London, als kürzlich von einer Militärkommission zur Erhaltung des Friedens an der serbisch-albanischen Grenze gesprochen wurde, die Anregung gemacht, daß ein deutscher Offizier an der Kommission teilnehmen sollte.

Nächste Woche wird, nach demselben Blatt, in London Oberstleutnant Fürst Hohenlohe als Militärattaché der ungarischen Gesandtschaft in London eintreffen. Ungarische und deutsche Offiziere sind gegenwärtig in London entweder als Besucher oder zu Studienzwecken. Italien nimmt die gleiche Haltung ein wie Großbritannien.

Deutsche Verbände gegen die Schulblüge.

Reichstagung des A. D. V. in Goslar.

Der „Arbeitsausschuss deutscher Verbände“ hielt seine diesjährige Reichstagung unter dem Vorsitz des bekannten Gouverneurs Schnee in Goslar ab. Zu Beginn der Tagung hielt Leitzgenannt eine Rede über den Stand der Schulblüge im Ausland. Nach Angaben amerikanischer Senatoren haben sich die Ansichten über Deutschlands Schuld am Kriegsausbruch in den letzten Jahren zweifellos gewandelt, es bleibt aber, wie in dem amerikanischen Brief weiter betont war, noch sehr viel zu tun übrig. In den meisten Ländern denkt man über Deutschland noch erheblich schlechter als in Amerika und die Reden Poincarés über die Schuld am Weltkrieg finden immer noch Gehör.

Das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Arbeitsausschusses, Hans Dräger, sprach sodann über die internationale Moral, die Deutschland erst schaffen müsse. Die schönen Reden Wilsons bei Überreichung der Völkerbundsatzung seien eben nichts weiter als schöne Reden gewesen. Von einer wahren internationalen Verständigung ist man eben noch weit entfernt.

Flugzeug ist Trumpf.

Die Trauung zwischen Himmel und Erde. — Eine 87jährige Fliegerin. — Das fliegende Gleitboot.

Nirgends gibt es augenblicklich so viele Sensationen wie auf dem Gebiete des Fliegens. Es ist schon allgemein bekannt, daß man im Flugzeug ganz behaglich leben kann, die modernen Apparate komfortable Schlafkabinen haben und daß der Raum der großen Flugapparate auch schon zum Tanzen ausreicht. Aber das Neueste ist kurze Zeit, sich in den Lüften trauen zu lassen. Schon vor einigen Monaten hat sich der Presschef der Deutschen Luftflanz nicht auf dem Berliner Flughafen, dem Tempelhofer Feld, sondern über dem Tempelhofer Feld trauen lassen. Das zuständige Standesamt bestimmte damals, daß Trauungen, die in dem zum Bereich des Standesamts gehörenden Luftraum geschlossen seien, als vollständig anzusehen sind. Dieser Tage haben sich nun zwei Ingenieure von einem Pfarrer nicht in, sondern über der Berliner Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche trauen lassen und gleich danach die Hochzeit zwischen Himmel und Erde gefeiert. Die notwendigen Utensilien, ein Grammophon mit Platten, darunter das Largo von Händel, waren natürlich zur Stelle.

Fliegen ist nichts für alte Leute. Auch das stimmt nicht mehr. In Wien ist dieser Tage die 87jährige Mutter des Bundespräsidenten Dr. Hainisch mehrere Stunden mit größtem Vergnügen geflogen. Sie erklärte ihren weit jüngeren Freunden, daß sie in diesem Leben noch öfter fliegen wolle, so gut hätte ihr dieser Sport gefallen.

Da die Ozeanüberquerung auf dem Luftwege doch noch nicht so ganz einfach ist, ist ein findiger Kopf auf einen guten Gedanken gekommen: er konstruierte ein Mittelzeug zwischen Wasserflugzeug und Gleitboot, das also abwechselnd schwimmen und fliegen kann. Mit diesem Apparat soll die Überfahrt von Cherbourg nach New York 84 Stunden dauern. Er faßt zehn Passagiere und enthält drei Motoren. Wir sind gespannt auf die nächste Erfindung...

Lokales und Provinzielles.

Salver, den 6. Juli 1927.

Gedenket der Tiere!

Wenn der Winter im Anzug ist, wenn Schnee und Eis die Kluren bedecken, dann eracht an alle Tierfreunde —

und jeder Mensch sollte Tierfreund sein! — der Ruf: „Gedenket der armen Vögel!“ Aber man sollte der Vögel nicht bloß im Winter gedenken, sondern auch in der heißen Jahreszeit, und nicht bloß der Vögel, sondern auch anderer Tiere, die uns nahestehen. Die Vögel zwar in der freien Natur draußen haben es im Sommer gut: um so schlimmer aber ergeht es dann oft den Zier- und Singvögeln, die wir in unseren Stuben und Käfgen halten. Man setze diese Vögel nicht den unmittelbaren Sonnenstrahlen aus, da sie sehr darunter leiden. Man halte Gold- und andere Zierfische im Halbdunkel und lasse sich sagen, daß Fische in Aquarien, in denen Wasserpflanzen fehlen, Qual empfinden. Man lasse bei Fahrrad ausflügen den Hund zu Hause und lasse ihn auch nicht der Straßenbahn nachlaufen. Man sorge dafür, daß Hunde, besonders an der Kette liegende Hunde, nie Qualen des Durstes leiden, und lasse die Kettenhunde bei großer Hitze ein paar Stunden frei, da die der Freiheit beraubten Tiere Krankheiten leichter ausgeht als andere Tiere. Man stelle Pferde an einen schattigen Ort und versee sie mit Ohrenklappen und Regen, damit nicht durch Insektenstiche dem Tiere große Schmerzen erwachsen und dem Pferdehalter große Schäden; die Scheuklappen aber entferne man, denn es sind Staubfänger, daher schädlich und unnütz. Man setze dem Pferde nicht den Schweif; das ist nur Modetorheit und der Schweif ist das natürliche Mittel zur Abwehr der Insektenplage. Wer auch nur ein bißchen human empfindet, sollte diese Bitten und Ratsschläge beherzigen.

* Wechsel in der Leitung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Altna e. V.

Mit dem 1. Juli 1927 hat Herr Gutsbesitzer Julius Grone, Uettersingen bei Verdohl, nachdem er gemäß den Satzungen des Kreisvereins durch den Kreisvereinsauschuss gewählt wurde, das Amt des 1. Vorsitzenden übernommen. An dieser Stelle sei in dankbarer Anerkennung und voller Würdigung seiner Verdienste des bisherigen Vorsitzenden des Kreisvereins, des Gutsbesitzers G. A. Enneper, Engstfeld bei Anschlag, gedacht. Er wurde im Jahre 1919, als die Wellen der politischen Bewegung recht hoch gingen, durch das Vertrauen seiner Berufskollegen an die Spitze des Kreisvereins berufen. Mit großem Geschick und weitschauendem Blick hat es Herr Enneper verstanden, die Belange der Landwirtschaft kraftvoll zu vertreten. 8 Jahre hindurch hat der frühere Vorsitzende unter Aufbringung persönlicher großer Opfer die Geschicke des Kreisvereins meisterlich geleitet. Seiner hohen Zielstrebigkeit und seiner großen Schaffenskraft, die er stets gern in den Dienst der Allgemeinheit gestellt hat, ist es zu verdanken, daß endlich auch die Landwirtschaft des Kreises Altna gründlich ausgerüstet wurde. Was Herr Enneper für die Landwirtschaft des Kreises Altna während der Zeit seines Vorsitzes geleistet hat, werden alle diejenigen beurteilen können, die ihm persönlich nahestanden, und über diese hinaus wird die ganze Landwirtschaft des Kreises Altna in objektiver Würdigung der von Herrn Enneper geleisteten Arbeiten ihm Dank zollen. Es kann an dieser Stelle auf die einzelnen großen Arbeitsgebiete, auf denen Herr Enneper tätig war, nicht näher eingegangen werden. Die Herren des Vorstandes und des Ausschusses sind sich klar darüber, daß es sehr schwer ist, das Erbe Ennepers anzutreten und seinen Posten voll auszufüllen. Dem scheidenden Vorsitzenden sei bei dieser Gelegenheit warmherziger Dank gesagt für alles, was er als Vorsitzender im Dienste seines Berufsstandes geleistet hat.

— Kierspe, 6. Juni. In nächster Zeit werden die gesamten Freiwilligen Feuerwehren des Amtes Kierspe, unter Mitwirkung der Sanitätskolonne, eine größere Generalübung im Löschbezirk Neuenhaus abhalten. Zur Verhütung der Bürgerchaos weisen wir an dieser Stelle darauf hin, daß die genannten Wehren zu diesem Zwecke alarmieren werden.

* Kierspe, 5. Juli. Warum die hohen Viehabgaben? Die Landwirte sind vielfach erstaunt, daß für jedes Stück Rindvieh in diesem Jahre eine Abgabe von 2 Mark zu leisten ist. Ursache der Erhöhung ist das außerordentlich starke Auftreten der Maul- und Klauenseuche im vorigen Jahre und die damit verbundenen Aufwendungen an Entschädigungen für gefallenes Vieh und dergl. Diese Aufwendungen zu bestreiten, dazu reichen die vorhandenen Mittel nicht, sie müssen zum großen Teil aus den Beiträgen dieses Jahres gedeckt werden, was die Erhöhung der Abgabe erklärt.

Eleonora Lindhoff.

Ein Wiener Theaterroman von Ely Eberhardt-Staerck.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

Nachdruck verboten.

31. Fortsetzung.

„Gut!“ kam es vergnügt zur Antwort. „Nur immer vorwärts: durch Nacht zum Licht!“

Als sie unten anlangten, war es stockfinster. Glücklicherweise, daß ihr kein Unfall geschehen, preßte er sie an seine Brust.

„Du tollkühnes, herzliebendes Mädel du!“

„Mein lieber, lieber Bub!“ —

„Endlich riß er sich los.“

„Und nun gute Nacht, mein Lieb! Von jetzt an bist du wieder „Fräulein Erika“ für mich.“

„Und Sie sind „Herr Hans“, erwiderte sie, übermütig lachend.“

Dann schritten sie auf das Hotel zu. —

Dr. Bremer hatte vormittags einen kleinen Spaziergang zur Sprungschanze unternommen und sich sehr gewundert, als er bei seiner Rückkehr nicht nur das Ehepaar Hofer, sondern auch Nelly und Fritz im warmen Speisesaal antraf.

Nelly war „furchtbar mutig“ gefahren, aber nach zwei Stunden fragte sie: „Fritz, findest du nicht, daß es recht kalt ist? Findest du nicht, man sollte etwas Warmes im Hotel essen?“

Fritz „sand“ alles, was sein kleines Bräutchen wünschte, und so gingen sie vergnügt in den „Erzherzog Johann“ zurück und alle zusammen erklärten Hans und Erika für verrückt, weil sie den ganzen Tag in der Kälte draußen blieben.

Nachmittags ging die ganze Gesellschaft zur Sprungschanze, um sich das große Wettpringen anzusehen. Es war wirklich ein herrlicher Anblick, wie all die jungen, schlanken Gestalten so tollkühn in die Luft hinausjauchten und Sprünge bis zu vierzig und zweiundvierzig Meter erzielten.

Freilich waren nicht viele „gestandene“ darunter, da der Auslauf der Sprungschanze stark verharzt war und

die meisten beim Aufsprunge stürzten. Den Sieg trugen wieder die Norweger, die Könige des Stisportes, davon, aber zwei steierischen Springern gelang es beinahe, gleichen Schritt mit ihnen zu halten. Das löste stürmischen Jubel bei den Hunderten von Zuschauern aus, die schon rot und blau gefroren waren und verzweifelt von einem Bein aufs andere traten. Trotzdem hielten fast alle treulich aus, bis der letzte Sprung vorüber war. Dann wälzte sich der Menschenstrom in den „Erzherzog Johann“ zurück, wo in der Halle zunächst die Verteilung der Preise stattfand.

Als der Trubel und Wirrwarr seinen Höhepunkt erreicht hatte, betreten Hans und Erika das Hotel. Verwirrt blickten sie einen Augenblick an der Tür stehen. Der Unterschied zwischen der weltabgeschiedenen Stille im dämmerigen Halbdunkel dort oben und dem ohrenbetäubenden Lärm und grellen Licht hier unten, war wirklich zu groß.

Sie drückten sich noch einmal in berebtem Schweigen die Hände, dann brachen sie sich durch die Menschenmenge Bahn zu Dr. Bremer.

„Na, da seid ihr ja endlich, ihr Ausreißer!“ rief er lachend. „Seid ihr nicht schon halb erfroren?“

„Es war herrlich, Daniel!“ antwortete Erika und blickte ihn mit glückseligenden Augen an.

Dann erzählte sie in überprüfender Laune von der herrlichen Landschaft dort oben, vom Sonnenuntergang, vom Pulverschnee — aber mit keiner Silbe verriet sie ihr großes Erlebnis, ihr himmelsstürmendes Glück.

Nun begab sich die ganze Gesellschaft in den Speisesaal und dort ließen sie sich den „Kaiserjagdmarrn“ gar trefflich munden.

Fröhlich plätscherte die Unterhaltung von einem zum anderen, fröhlich waren ihre Herzen. Doch ängstlich mieden Hans und Erika, daß ihre Augen sich trafen, denn ein einziger Blick hätte genügt, alles zu verraten, was in ihren heiß klopfenden Herzen vorging.

Es war schon tief in der Nacht, als sie in Wien ankamen. Am Bahnhof trennte man sich. Fritz brachte sein kleines Bräutchen heim, Dr. Bremer geleitete Erika.

„Gute Nacht, Fräulein Erika!“ sagte Hans zum Abschied, und während er sich auf ihre Hand niederbeugte, flüsterte er: „Schlaf wohl, mein süßes Lieb!“

Eleonora war noch auf, als Erika heimkam.

„Mütterchen, es war herrlich!“ jubelte sie.

Eleonora strich liebevoll über Erikas Stirne. „Wie hübsch sie ist!“ dachte sie im stillen.

Noch nie war ihr das so aufgefallen, wie an diesem Abend. Erikas Augen strahlten vor Lebensfreude, ihre Wangen glühten und ein Glückslächeln umspielte ihren Mund.

„Bist du glücklich, mein Liebling?“ fragte Eleonora zärtlich.

„Ja, Mütterchen!“ jubelte Erika.

Das Glück sprang ihr fast die Brust. Sie hatte nur einen Wunsch: jetzt der Mutter um den Hals fallen zu dürfen und ihr jauchzend zu gestehen: „Glücklich, weil ich liebe, weil er mich liebt, weil wir uns gefunden haben!“

Doch das Versprechen, das sie Hans gegeben, band ihre Zunge. So küßte sie die Mutter nur mit doppelter Zärtlichkeit und wünschte ihr „Gute Nacht“.

„Schlaf wohl, mein Herzenskind!“ flüsterte Eleonora und begleitete sie zur Tür.

Erika schlief unruhig in dieser Nacht. Sie hatte einen merkwürdigen Traum: Ihr war, als wate sie in einem häßlichen, schwarzen Sumpf und je weiter sie ging, desto höher stieg der abscheuliche Schlamm ihr zum Hals hinauf. Sie konnte nicht mehr atmen, sie glaubte zu erstickten. Da auf einmal erblickte sie am anderen Ufer auf einer blumigen Wiese Hans, der ihr sehnüchlich die Arme entgegenstreckte. Sie preßte die Lippen zusammen und schritt mutig weiter durch den dunklen Schlamm. Hans zog sie zu sich empor, drückte sie an seine Brust und flüsterte: „Durch Nacht zum Licht.“

Am sie her dufteten die Blumen und es ward hell, so strahlend hell, daß das grelle Licht ihre Augen blendete.

Sie erwachte und die Morgensohle schien ihr ins Gesicht.

Am Kärntnering im ersten Stod eines hochmodernen, vornehmen Hauses bewohnte Graf Melling eine elegante Junggesellenwohnung. Er lag ausgestreckt auf dem Divan seines geschmackvollen Salons, rauchte eine Zigarette nach der anderen und döste vor sich hin.

(Fortsetzung folgt.)

Spiel und Sport.

Sp. Ein fünfter deutscher Sieg in London. Die 4x110-Yards-Staffel bei den internationalen Leichtathletikmeisterschaften in Stamford Bridge brachte den Deutschen einen weiteren Erfolg: Preußen-Krefeld siegte in 42,2 vor Polytchnik-London und dem Achillesklub. Der Ungar Szepes siegte im Speerwerfen mit 64,85 Meter (212 Fuß 7 1/2 Zoll) einen neuen englischen Rekord auf Das Sieben-Meilen-Laufen gewann der Engländer Cowley in 55:46,4.

Sp. Fünfzehn Dauersprinter werden zu dem Großen Preis von Deutschland am Freitag in Köln-Niehl am Start sein, und zwar Kreiver, S. Wall, Müller, Linart und Maronier in den Rennen über 40 und 60 Kilometer, Christmann, Brummert, Schwedler, Didentman, Lepert in den Rennen über 10 und 30 Kilometer, Rauch, Schott, Moritz, Göbel und Kneifel über 20 Kilometer.

Sp. Das Nordische Kreislaufturnier in Flensburg verlief trotz des wenig guten Wetters im Beisein von etwa 20.000 Zuschauern ausgezeichnet. Im Rahmen des Festes wurde neben Vereinswettkämpfen die Kreismeisterschaft im Volksturnen ausgetragen.

Sp. Die Degenkämpfe im internationalen Fechtturnier in Cremona hatten folgendes Endergebnis: 1. N. Minoli 8 S., 2. Roschelli 7 S., 3. Riccardi 6 S., 4. Terlizzi 6 S., 5. E. Minoli 4 S., 6. Daniels-Holland 4 S., 7. Bertolotti, 8. Costantini, 9. Casmir 3 Siege, 10. Gruggia-Tunisi.

Sp. Aljechin — Weltmeisterkandidat. Der Wettkampf um die Schachweltmeisterschaft Capablanca-Aljechin kommt nun doch zustande, und zwar beginnt er am 12. September in Buenos Aires.

Sp. Was Tennis einbringen kann. Eineinhalb Millionen Mark hat der Manager Cochran, wie bekannt wird, der amerikanischen Tennisspielerin Helen Wills geboten, wenn sie Berufsspielerin wird!

Aus dem Gerichtssaal.

§ Das Geheimnis des Beratungszimmers. Vor der Strafkammer des Landgerichts in Berlin begann die Berufsungsverhandlung gegen den Redakteur Dr. Ruppel, der behauptet hatte, daß der Landgerichtsdirektor Dr. Marschner bei einer Abstimmung im Beratungszimmer nicht korrekt gehandelt hätte.

§ Revision im Mordprozeß Böttcher. Gegen das zweifache Todesurteil des Schwurgerichts III in Berlin gegen den Arbeiter Karl Böttcher haben die Verteidiger auf Verlangen des Berufungsrates Revision beim Reichsgericht angemeldet.

§ Eine Räuberbande abgeurteilt. Das Gericht in Verbittschew verurteilte 18 Banditen mit einem gewissen Politschuk an der Spitze zum Tode durch Erschießen; 28 weitere Räuber erhielten Gefängnisstrafen. Die Räuberbande hatte ein ganzes Jahr lang die Bevölkerung von Verbittschew und der umliegenden Bezirke durch Raub und Mord in Schrecken gesetzt.

§ Berufsungsverhandlung im Plauener Prozeß. Die Berufsungsverhandlung im Plauener Prozeß des Reichsaussenministers Dr. Stresemann gegen den Plauener Rechtsanwalt Dr. Müller nahm vor der Strafkammer des Landgerichts Plauen ihren Anfang. Die Verhandlung begann mit der Verlesung des Urteils erster Instanz, das auf eine Geldstrafe von 10.000 Mark gegen Müller erkannte und gegen das sowohl der Angeklagte wie Staatsanwalt und Nebenkläger Berufung eingelegt hatten. Als der Angeklagte über seine Vermögenslage befragt wurde, erklärte er, er sei durchaus nicht so reich, wie man anzunehmen scheine. Müller wies, wie schon in der ersten Instanz, wieder darauf hin, daß er von der Überzeugung durchdrungen sei, daß Dr. Stresemann in seiner Politik für das deutsche Volk schädlich ist.

§ Gerichtliches Nachspiel zu einer politischen Schlägerei. Nach fünftägiger Verhandlung hat das Schwurgericht in Saarbrücken elf Personen freigesprochen, die wegen Beteiligung an dem Zusammenstoß zwischen einem Antiriesdemonstrationszug und einem Kriegervereinszug des Landfriedensbruchs und vorsätzlicher Körperverletzung angeklagt waren. Dieser Prozeß ist ein Nachspiel zu dem Verfahren gegen 35 Personen, das Anfang Juni vor der Strafkammer Saarbrücken stattgefunden hatte, wobei damals neben verschiedenen Freisprechungen sieben Angeklagte zu Gefängnisstrafen verurteilt worden waren.

§ Das Berufungsergebnis im Marschner-Prozeß. In dem Prozeß Thernal-Marschner (Landgerichtsdirektor Marschner wurde vorgeworfen, daß er bei einer Abstimmung im Beratungszimmer nicht korrekt gehandelt habe) wurde Rechtsanwalt Thernal freigesprochen, während die Geldstrafen der anderen Angeklagten herabgesetzt wurden.

§ Ein Bestechungsprozeß in Warschau. Vor dem Militärgericht begann in Warschau der Prozeß gegen den früheren stellvertretenden Chef der polnischen Seereschiffahrt, General Zymiercki, und den Oberleutnant Burgiella, früheren Deferten für Militärverwaltung im Kriegsministerium. Das Gericht setzt sich aus fünf Generalen zusammen. General Zymiercki ist einer Reihe von Betrügereien zum Schaden des polnischen Staates angeklagt. So hat er beispielsweise bei einer Firma, die von einer Genossenschaftsbank finanziert worden ist, die über ganze 27 Floty und 77 Groschen verfügte (1), 100.000 Gasmasken zu einem so hohen Preise bestellt, daß der Staatsschatz hierbei einen Schaden von 750.000 Floty erlitt. Gleichzeitig erteilte der General dieser Firma eine unerbittliche Anzahlung in der Höhe von eineinhalb Millionen Floty, aus der die Firma erst die Fabrik und die notwendigen Einrichtungen beschaffte. Für diese Manipulationen erhielt der General, wie festgestellt worden ist, Bestechungsgelder. Aus eingegangenen Bestechungsgeldern hat der General u. a. seine Geliebte abgefunden. Die Anklage stellt ferner fest, daß der General auf Kosten eines Teilhabers der Proteja eine Automobilreise von Paris nach Biarritz unternommen hat.

Arbeiter und Angestellte.

Köln. (Aussperrung in der Kölner Metallindustrie.) Die Gewerkschaften und ebenso die streikenden Metallarbeiter haben der Aufforderung, den Streik abzugeben, keine Folge gegeben. Die im Arbeitgeberverband der Metallindustrie von Köln und Umgebung organisierten Arbeitgeber haben daraufhin beschlossen, ihre Arbeiter auszusperren.

Börse und Handel.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 5. Juli.

* Warenbericht. Tendenz: Erholt. Die mehrfache Überzeichnung der Berliner 70-Millionen-Mark-Anleihe in London machte einen außerordentlich günstigen Eindruck auf die Börse. Daraufhin besserten sich fast alle Werte um 2 bis 3 Prozent. Farbenaktien wurden mit 285,50 Prozent gehandelt (Vorbörse 282 Prozent). Auch am Geldmarkt war eine kleine Erleichterung festzustellen. Die Rückflüsse beginnen jetzt in stärkerem Maße einzufleßen. Tagesgeld war mit 6,75 bis 8,50 Prozent zu haben. Monatsgeld blieb steif mit 7,75 bis 8,50 Prozent.

* Devisenbörse. Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,47—20,51; holl. Gulden 168,94—169,27; Danz. 81,64 bis 81,80; franz. Frank 16,50—16,54; schwed. 81,14 bis 81,30; Belg. 58,61—58,73; Stellen 23,36—23,40; schwed. Krone 112,90—113,12; dän. 112,71—112,93; norw. 109,05 bis 109,27; tschech. 12,49—12,51; österr. Schilling 59,32 bis 59,44; poln. Zloty (nichtamtlich) 47,05—47,25.

* Produktbörse. Das Wetter ist warm und beständig geworden und ist der heranreifenden Ernte außerordentlich günstig. Dies war auch die Veranlassung, daß die Käufer sich größte Beschränkung auferlegten, zumal Winnipeg ebenfalls mattere Depeschen sandte. Die höheren Liverpooler Melbungen blieben fast ohne Eindruck. Weizen war in Cifforderungen ermäßigt, ohne nennenswertes Geschäft zu haben. Im Zeithandel wirkten sich die Realisationsneigung und Kaufmühsen dahin aus, daß Juli 1 1/2 Mark, spätere Sichten 2 Mark niedriger eröffneten. Roggen ist in alter und neuer Ware vermehrt angeboten, ohne regeres Geschäft zu haben, da die Forderungen meist zu hoch lauten. Der handelsrechtliche Tiefstmarkt setzte hier wie beim Weizen um 2,25—2 Mark niedriger ein. Wintergerste wird teilweise dringlich offeriert, ohne daß sich Käufer fanden. Mais hatte sowohl in vorderer als auch späterer Sicht auf ermäßigter Preislage Geschäft. Hafer in guter, alter Ware weiter spärlich angeboten und gut im Preise behauptet. Roggenmehl wurde per Selbstlieferung billiger offeriert und auch gehandelt. Prompte Lieferung still.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	5. 7.	4. 7.		5. 7.	4. 7.
Weiz., märk.	—	—	Weizfl. f. Brl.	13,5-13,7	13,7
pommersch.	—	—	Roggl. f. Brl.	15,7	15,7
Roggl., märk.	260-262	263-265	Raps	—	—
pommersch.	—	—	Leinfaat	—	—
westpreuß.	—	—	Witt.-Erbsen	44-56	44-56
Braugerste	240-273	240-273	fl. Speiserb.	28-32	28-32
Futtergerste	—	—	Futtererbsen	22-23	22-23
Hafer, märk.	252-259	252-259	Beluschten	21-22,5	21-22,5
pommersch.	—	—	Adertohnen	22-23	22-23
westpreuß.	—	—	Widen	22,0-24,5	22,0-24,5
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	15,0-16,0	15,0-16,0
p. 100 kg fr.	—	—	Lupin., gelbe	16,0-18,0	16,0-18,0
Wit. br. inf.	—	—	Seradello	—	—
Sad (feinst.)	—	—	Naps'uchen	15,4-15,8	15,4-15,8
Mrt. u. Not.	36,5-38,5	36,7-38,7	Leinfuchen	19,8-20,0	19,8-19,9
Roggenmehl	—	—	Trockenschw.	12,5-13,1	12,5-13,1
p. 100 kg fr.	—	—	Soya-Schrot	19,0-19,9	19,0-19,7
Berlin br.	—	—	Torfbr. 30/70	—	—
inf. Sad	34,5-36,5	34,7-36,7	Kartoffelst.	33,2-33,5	33,2-33,5

* Raufutter. Drahtgepr. Roggenstroh (Quadratballen) 1,25—1,55, drahtgepr. Haferstroh (Quadratballen) 0,90—1,15, drahtgepr. Gerstenstroh (Quadratballen) 0,90—1,15, drahtgepr. Weizenstroh (Quadratballen) 1,10—1,40, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,75—2,10, bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 1,10—1,50, Häcksel 2—2,25, handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Befas mit minderwertigen Gräsern, alte Ernte 1,80—2,20, neu 1,60—2,20, gutes Heu, desgl. nicht über 10 Prozent Befas, altes 2,50—3, neu 2,30—2,80, Timothy alt 3,75—4,25, Luzerne 4—4,25. Drahtgepreßtes Heu 30 Pfg. über Notiz. Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreise ab märkischen Stationen frei Wagon für 50 Kilogramm in Mark.

* Butter. 1. Qualität 153, 2. Qualität 143, abfallende Sorten 129 Mark. Tendenz: Stetig.

* Polnisches Weizeneinfuhrverbot. Nach einer Verordnung des polnischen Ministerrats wurde die Einfuhr von Weizen und Weizenmehl nach Polen bis zum 1. September dieses Jahres verboten.

Verteilung der deutschen Schweineproduktion



Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung der in Vollme belegenden, im Grundbuche von Kierspe Bd. 8, Bl. Nr. 1 auf den Namen des Wirts Albert Krüskens zu Vollme eingetragenen Grundstücke wird einstweilen eingestellt, da die betreffenden Gläubiger die Einstellung bewilligt haben.

Der auf den 21. September 1927 bestimmte Termin fällt weg.

Meinerzhagen, den 2. Juli 1927.

Amtsgericht.

Konsumverein Halver

e. G. m. b. H.

Reines Schweineschmalz per Pfd. 0,85 Mk.
„ Schweineschmalz i. Blasen per Pfd. 1 Mk.
Feinstes Backoel per ltr. 1,10 Mk.
la Erdnußoel per ltr. 1,20 Mk.
Garantiert reines Kokosfett in Tafeln 0,70 Mk.
Prima trockenen geräucherten deutschen Bauch- u. Rückenspek per Pfd. 1,20 Mk.



Rucksäcke

in mehreren Größen
vorrätig

Wilhelm Bell jr.,

Telefon 42 Halver. Kirchstr. 5

Reisekörbe

zu haben bei Wilh. Bell jr., Halver.

Von heute ab

Von heute ab

Grosser Räumungsverkauf

In verhältnismäßig kurzer Zeit muß wegen Umzugs das ganze Lager geräumt werden. Da aber wegen Mangel an Raum, ein kurzer Räumungsverkauf bei mir nicht möglich ist, beginne ich schon heute mit der Räumung unten angeführter Artikel. Trotz der großen Preissteigerung die im Großhandel 20—30% erreicht hat und im weiteren Steigen begriffen ist, gebe ich, solange der Vorrat reicht, nachfolgende Waren zu 'fabelhaft billigen Preisen ab.

Baumwollmousselin à m 35, 49, 59, 75 Pfg. Polouervstoff (Waschseide) moderne Dessins à m 88 Pfg., schwarze Waschseide 1,60 u. 2,80 Mk., schw. Schürzenalpaka 120 cm br. à m 1,80 Mk. Schürzensiamosen ca. 120 cm br. v. 68 Pfg. an, Bettkattun 80 br. 58 Pfg. garantiert waschecht 68 u. 88 Pfg., Nessel 80 cm br. 25, 55, u. 65 Pfg., - Bettuchnessel 98, 125, 135 u. 150 Pfg.

1 Posten Kindersweater mit halbl. Aermel 50, 60 u. 70 Pfg.
1 " Damenpolouerv u. K.-Seide 2,95, 3,95 Mk.
1 " Strandsack mit Pelz-Krimerbesatz 7,90, 9,90 Mk.
1 " Netzjacken 60 Pfg.
1 " Herrenhosen gestreift 2,80 Mk.
1 " Herrenhosen, schwere starke Arbeitshose 2,95 Mk.

1 Post. Herren- u. Burschenhalbschuhe i. br. u. schw. zu bedeut. herabgesetzt. Preisen.

Auf alle nicht angeführten Preise 10 Proz. RABATT.

Um großen Andrang zu vermeiden, bitte soweit wie möglich
:-: die Vormittagsstunden :-: zum Einkauf zu benutzen.

Carl Dösseler, Kierspe-Bhf.

Manufaktur-, Konfektion- u. Schuhwaren,

Telefon 229 Amt Meinerzhagen.

Hugo Nieding

Halver-Eichholz Nr. 4

Herrenkonfektions-Geschäft

Woll. Casinet-Anzüge gr. 43/54 22 RM.

Loden-Sport-Anzüge gefüllt 28-39 "

Kammgarn-Anzüge Gr. 9-54 26-85 "

Ferner: Blau-Leinen-Anzüge,

Arbeitshosen, Manchester u.

Reitcord-Anzüge.

Spazierstöcke

von den einfachsten bis zu den
schönsten Ausführungen empfiehlt

Wilh. Bell jr.,

Halver i. Westf.

Inserieren bringt Gewinn!

Amts-Sparkasse Halver.

Die Geschäftsräume unserer Kasse
befinden sich nunmehr im
neuen Sparkassen-Gebäude
Bahnhofstr. 1.

Die Kassenstunden sind wie folgt festgesetzt:
vorm. von 8 Uhr bis 12.30 Uhr
nachm. von 2.30 Uhr bis 5 Uhr.
Samstags ist die Kasse von 12 Uhr
an geschlossen.

Fernsprechanlagen, wie bisher
Nr. 46 und Nr. 72 Halver.

Halver, den 2. Juli 1927.

Der Sparkassenvorstand.

Empfehle und halte
auf Lager vorrätig:

Gerste,
Gerstenmehl,
Mais,
Maismehl,
Bruchmais
Bruchreis
Futterweizen
Futtergerste
Leinmehl
Fischmehl
Muskator

Geflügelfutter

Ovator "

Rüfenfutter "

Plata-Hafer

Pferde-Melasse

Pferdehäcksel.

E. Zimmermann,

Dhl. Bez. Köln

Tel.: 11 Amt Könsahl.

Am Freitag den 8. Juli

habe ich hochtragende

Rühe u.

Kinder

Jakob Fischbach,

Meinerzhagen.



Jungdeutscher Orden
Halver.

Donnerstag, 7. Juli

Pflichtabend.

Gerste
Gerstenmehl
Futtergrüße
Berlmais
Weizen
Fühnerfutter Muscator
Rüfenfutter Muscator
Plata-Hafer
Häcksel
Haferischalenmelasse
Kleimelasse
Leinmehl
Fischmehl

empfehlen

Otto Döhler,

Dhl.-Könsahl,

Tel. 28 Amt Könsahl.